

FAMILIE GASSNER VOM GASSNERBERG

Familie Gassner besaß ein 150 Jahre altes Haus in St. Gerold. Im Zuge der Sanierung entstand ein regionales Schmuckstück, das jedoch auch international für Aufsehen sorgt. Es ist ein Beispiel zeitloser Architektur.



„BIG JIM“ ALS GANZ BESONDERES REGAL

Exklusive und ausgefallene Möbel kennt Stefan Heingärtner genug. Der Inhaber des Feldkircher „Cafe“, Moebelle in dem es nicht nur Kaffee, sondern auch Möbel gibt, hat sein persönliches Lieblingsregal.

WOHNQUALITÄT AUS DER REGION

Kreative Selbermacher und Architekten haben die Vielseitigkeit von Holz längst für sich entdeckt. Die ideale Planbarkeit sowie der hohe Eigenleistungsanteil sind für Häuslebauer ein klarer Pluspunkt.

FÖRDERUNGEN FÜR SPARPAKETE

Nicht jedes Sparpaket bedeutet, dass der Gürtel enger geschnallt werden muss. So fördert Swisshaus energiebewusste Bauprojekte noch bis Ende März mit 5000 Euro.



1 ZUM VERWEILEN

Viel Holz und eine herrliche Aussicht. Gestiepert sich die überdachte Terrasse, die gleich zum Verweilen einlädt. Ulrike Sinnstein hat sich nach dem anstrengenden Bauen – auch sie hat kräftig mit angepackt – im Hängesessel gemütlich gemacht.

2 ZWÖLF METER HOCH

Das Gebäude ist stolze zwölf Meter hoch und viergeschossig. Die starke Hanglage kristallisiert sich als großer Vorteil heraus. Sowohl die Wohnung von Mutter Angelika im zweiten Geschoss als auch die des jungen Paares im dritten und vierten Geschoss sind ebenerdig zugänglich. Jeder hat so seinen eigenen Eingangsbereich.

3 150 JAHRE ALT

Michael Gassner ist im 150 Jahre alten bäuerlichen Wohnhaus aufgewachsen. Es präsentiert sich regionaltypisch mit Satteldach und als Paarhof. Das heißt, der Stall – Michael Gassner ist Fleischproduzent – ist ein eigenständiges Gebäude, ebenso wie das Wohnhaus.

Das Neue neutral in die Landschaft integrieren – so bringt Architekt Udo Hebein die Herausforderung auf den Punkt, die sich aus der ganz speziellen Ausgangssituation ergab.

Das 150 Jahre alte Haus lag steil im zur Hauptstraße hin abfallenden Hang. Die Neigung: satte 40 Prozent. Es handelte sich um das Wohngebäude eines landwirtschaftlichen Anwesens. Der Stall befindet sich daneben, im sogenannten Wirtschaftsgebäude. Ein regionaltypischer Paarhof im Holzbauweise eben, wie es sie früher im Großwalsertal zuhauf gab.

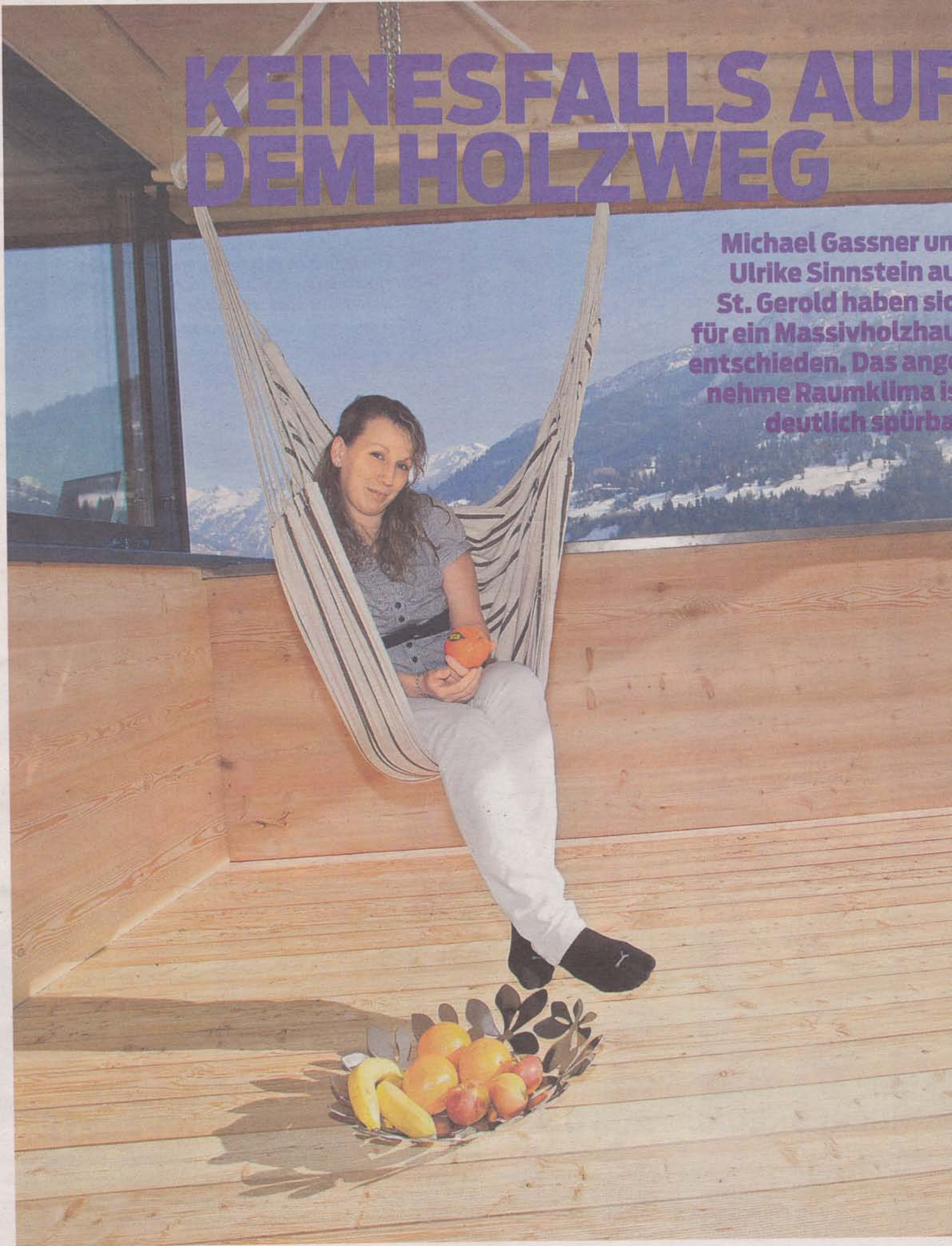
Auf dem Fundament des 150 Jahre alten Hofes

Der junge Landwirt und Angestellter beim Maschinenring, Michael Gassner, wohnt bereits mit Freundin Ulrike Sinnstein im Bauernhaus. Gemeinsam mit Mutter Angelika. Nun stand eine Sanierung an und in diesem Zuge beschlossen die drei, das Bestehende zu nutzen und Neues wachsen zu lassen. So entstand auf dem Fundament des zirka 1860 erbauten Hofes ein modernes Massivholzhaus, viergeschossig, mit stolzen zwölf Metern Höhe. Wichtig? Eigentlich überhaupt nicht. „Denn die horizontalen Lichtbänder nehmen dem Bauwerk optisch die Höhe“, erklärt Hebein, warum das



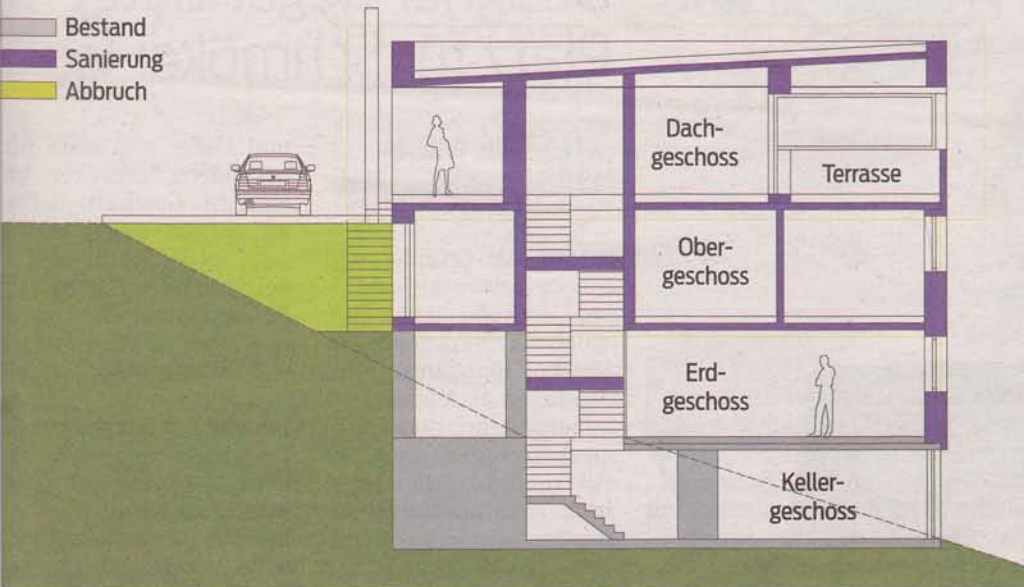
KEINESFALLS AUF DEM HOLZWEG

Michael Gassner und
Ulrike Sinnstein aus
St. Gerold haben sich
für ein Massivholzhaus
entschieden. Das angenehme
Raumklima ist
deutlich spürbar.



➔ SCHNITT

Bestand
 Sanierung
 Abbruch



VN-GRAFIK



Uns waren drei Dinge wichtig: viel Licht, helle Räume und ein gutes Wohnklima.

MICHAEL GASSNER



FOTOS: KLAUS HARTINGER

❶ SPIEL MIT MATERIALIEN

Ein raffinierter Materialmix sorgt für wohnliche Effekte. Der Parkett besteht aus geräucherter Eiche, Tisch und Eckbank sind aus Kern-Ahorn. Ein Blickfang ist die rostrote Lehmwand, die beheizt werden kann.

❷ KOCHEN ERLAUBT

Die Küche ist in schlichtem Weiß gehalten. Ein Hingucker ist jedoch die grüne Verglasung, die gleichzeitig ein Nässeschutz ist. Was die Arbeitsfläche betrifft, da haben sich die beiden für den Granit Nero Assoluto entschieden.

❸ RUHEZONE

Der gelernte Tischler hat das Interieur des Schlafzimmers selbst gemacht. Durch die Auswahl des Holzes entsteht ein individuelles Möbel, das ebenso schön wie praktisch ist.

❹ RELIKT AUS DER VERGANGENHEIT

Der Holzbalken, den Michael Gassner und Ulrike Sinnstein im Stiegenhaus aufgehängt haben, stammt aus dem Jahr 1683. Als das Bauernhaus erbaut wurde, wurde auf altes Material zurück gegriffen. Es steht ein Segensspruch oben.





Was mir am Haus besonders gut gefällt, ist das Lebendige. Es spiegelt sich in der Fassade wider, aber auch innen, durch die geschickte Kombination der Materialien und die bunte Farbtupfen als Blickfänge.

ARCHITEKT DI UDO HEBEIN

Das Haus im wahrsten Sinne des Wortes in die Landschaft schlüpft. Die Lärchenschindeln in ihrer Kleinteiligkeit hingegen sorgen je nach Lichteinfall für ein lebendiges Spiel. Bei der Wahl des Daches fiel die Entscheidung auf ein innenliegendes Pultdach. Es ist schlicht und tritt keinesfalls mit dem wuchtigen geschwungenen Satteldach des Nachbargebäudes in Konkurrenz.

Viel Eigenleistung von der ganzen Familie

Sag mir wie du wohnst und ich sag dir wer du bist. Ein Haus spiegelt ja den Charakter und die Lebensgewohnheiten seiner Bewohner wider. Das ist auch bei Familie Gassner so. Ganz klar beispielsweise war für den jungen,

naturverbundenen Waldbesitzer, dass der neu entstehende Teil aus Holz sein sollte. Der 29-jährige gelernte Tischler entschied sich dabei für einen traditionellen Vollholzbau. Dafür wurde sogenanntes Kreuzlagenholz verwendet. Kreuzlagenholz sind Elemente, die aus kreuzweise miteinander verleimten Brettlagen hergestellt werden. Der Vorteil des diffusionsoffenen Materials ist das besonders angenehme Wohnklima, das in den Innenräumen entsteht. Die zeitlose Formsprache des Gebäudes setzt sich innen fort. Das von Gassner selbst gefertigte Interieur strahlt ebenso eine schlichte Eleganz aus. Gespielt wird vielmehr mit den Materialien. So fiel die Wahl beim Parkett auf kerngeräucherte Eiche - Esstisch und

Bank hingegen sind aus Kern-Ahorn. Der Maler sorgt für raffinierte Effekte. Ebenso wie die Lehmwand in rostigem Rot, die gleichzeitig auch beheizbar ist.

Internationales Interesse

Das Haus der Familie Gassner, das skurril wie am Gassnerberg steht, ist nicht nur ein regionales Schmuckstück, sondern hat auch internationales Interesse geweckt.

„Da hab' ich schon nicht schlecht gestaunt, als plötzlich ein Omnibus voller französischer Architekten vor der Tür stand“, erzählt Ulrike Sinnstein lachend. Man kann halt eben auch mit schlichter, zeitloser Architektur für Aufsehen sorgen.

→ DATEN UND FAKTEN

Einfamilienhaus in St. Gerold, Ulrike Sinnstein (26) und Michael Gassner (29) mit Mutter Angelika Gassner

Wohnfläche: 155 m² und eine Ausgedingewohnung mit 89 m²

Grundstücksfläche: 280 m²

Architektur: DI Udo Hebein, www.baukunst-hebein.com

Planungszeit: drei Monate

Sanierungszeit: 1. März 2010 bis 23. Dezember 2010

Energie: Stückholzheizung und Solar fürs Warmwasser

Konstruktion: Es handelt sich um ein vierstöckiges, zwölf Meter hohes Gebäude, das das ehemalige 150 Jahre alte Bauernhaus teilersetzt. Denn das Kellergeschoss und Teile des Ergeschosses blieben erhalten und wurden lediglich mit Lambdapor, 16 Zentimeter dick, gedämmt. Darauf wurden dann die übrigen Stockwerke als Vollholzbau errichtet. Aus der steilen Hanglage ergibt sich der Vorteil, dass sowohl Michael Gassner und Ulrike Sinnstein als auch Mutter Angelika einen ebenerdigen Eingang haben. Das junge Paar bewohnt das dritte und vierte Geschoss, wo der Wohnbereich oben und der Schlafbereich unten ist. Angelika Gassner hat ihre Wohnung im zweiten Stock. Darunter befinden sich Wirtschaftsräume wie beispielsweise eine Brennerei.

